

Eine guter Tag für die Pressefreiheit

Burundi In der Hauptstadt Bujumbura feiern Tausende die Entlassung des regierungskritischen Journalisten Bob Rugurika. *Von Stefan Jehle*

Der Taxifahrer freut sich, als er das Ziel der Fahrt hört: zum „Boulevard du 1er Novembre“. Die Straße am westlichen Stadtrand von Bujumbura soll an die Abschaffung der Monarchie im Jahr 1966 – vier Jahre nach der Unabhängigkeit des ostafrikanischen Kleinstaats Burundi – erinnern. Es geht zum Sitz des regierungskritischen Radiosenders RPA („Radio publique Africaine“). Doch die Straße ist gesperrt, eine von vielen Polizeisperren. Schwerstbewaffnete Hundertschaften blau gekleideter burundischer Polizei lassen kein Auto vorbei. Nur zu Fuß ist es möglich, sich zum Sender durchzuschlagen, vor dessen Eingang Tausende Menschen feiern und tanzen, einige klettern vor lauter Euphorie die Fassade des Gebäudes hoch. Sie können aufatmen: Der Direktor des Senders ist am diesem Donnerstagmorgen aus der Haft entlassen worden, seine Ankunft gerät zum Straßenfest.

Der Journalist Bob Rugurika hatte im Januar in seinem Radiosender über den Fall von drei im vergangenen September

ermordeten italienischen Nonnen berichtet und war unmittelbar danach verhaftet worden. Es wird vermutet, dass die Nonnen sterben mussten, weil sie die Ausbildungslager der Parteilizen hinter der kongole-sischen Landesgrenze gesehen hatten: Dort hat ihr Mutterhaus eine Außenstelle. Auch der burundische Menschenrechtsaktivist Pierre Claver Mbonimpa war vergangenes Jahr für drei Monate eingesperrt gewesen. Auch er hatte über das Ausbildungslager der Parteilizen in einem Radio-interview berichtet und war erst nach Intervention von US-Präsident Barack Obama wieder freigelassen worden. Der Geheimdienst des kleinen Landes soll in die Morde verwickelt sein, heißt es in Bujumbura.

Noch im Gefängnis hatte Rugurika dieser Tage Besuch aus

*Wieder frei: Journalist
 Rugurika* Foto: privat



Deutschland erhalten, eine Delegation von baden-württembergischen Landtagsabgeordneten samt Peter Hauk, dem Chef der CDU-Landtagsfraktion. Sie ließen sich von Rugurika Details über die Verhältnisse hinter Gitter berichten. Erst zwei Tage Einzelhaft, dann zwei Wochen in einer abgedunkelten Zelle. Das Essen ließ sich Rugurika von Verwandten und Kollegen ins Gefängnis bringen. Aus Angst, vergiftet zu werden. In Burundi keine unbegründete Angst.

Seit Monaten schwelt in dem ostafrikanischen Land ein anhaltender Konflikt zwischen der Regierungspartei der CNDD/FDD, die rund 80 Prozent der Parlamentssitze innehat, und Teilen der Zivilgesellschaft sowie den wenigen Oppositionellen, die – gesetzlich geregelt – nur ein beschränktes Recht auf politische Betätigung haben. Journalisten sollen nach einer neuen Gesetzesregelung künftig alle ihre Quellen offenlegen. Als Grund für die Verhaftung Rugurikas wurde genannt, dass er den Namen eines Interviewpartners nicht preisgeben wollte, der Einzelheiten über

die Ermordung der Nonnen geschildert hatte. Immer wieder gab es Vorwürfe, Präsident Pierre Nkurunziza lasse im Hinterland des benachbarten Kongo junge Parteilizen ausbilden – um eigene, parteipolitisch eng an die herrschende CNDD/FDD gebundene Streitkräfte zur Verfügung zu haben. Seine eigene Kandidatur für eine dritte Amtszeit im Juni gilt als umstritten, die nach dem Friedensvertrag von Arusha 2004 erarbeitete Verfassung des Landes lässt nur zwei Kandidaturen zu.

Wochenlange regierungskritische Proteste sind in Burundi ungewöhnlich, im Fall von Bob Rugurika waren sie erfolgreich. Vielleicht hat Peter Hauks Fürsprache beim burundischen Außenminister Laurent Kavakure dazu beigetragen. Schließlich ist Kavakure immer wieder zu Gast in Baden-Württemberg, seit Jahrzehnten bestehen zwischen Burundi und Baden-Württemberg partnerschaftliche Beziehungen. Auch das EU-Parlament in Brüssel hatte jüngst eine Resolution zur sofortigen Freilassung des Journalisten verfasst. Wer oder was letztlich Rugurikas Entlassung ermöglicht hat, ist den Feiernden vor dem Sender egal. Es sei ein guter Tag für die Pressefreiheit, sagen sie, und für den zu Unrecht weggesperrten Bob Rugurika.